

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 19 (1946)

**Artikel:** Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 19. Folge, 1945  
**Autor:** Schweizer, T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-322987>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn.

19. Folge 1945.

Von *Th. Schweizer*.

---

*Vorbemerkungen.* Die Funde und Entdeckungen werden entsprechend der im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte seit langem üblichen Reihenfolge (Steinzeit, Bronzezeit, ältere und jüngere Eisenzeit, römische und frühmittelalterliche Periode) aneinandergereiht. Im Anschluss an die verschiedenen Perioden erscheinen Forschungen und Funde unbestimmten Charakters, sofern sie eine Bedeutung für die Statistik haben, sodann Bemerkungen über Schalensteine, Erdburgen, Ringwälle, Fluchtburgen, alte Wege etc. Gelegentlich greifen wir auch noch auf interessante Funde aus späteren Perioden, namentlich bei Untersuchungen von Burgruinen, Münzfunden etc. Innert der einzelnen Periode werden die Notizen gemeindeweise eingeordnet. Hart an der Grenze liegende Forschungsstellen werden ebenfalls herangezogen.

## *Abkürzungen:*

A.K.	=	Kantonale Altertümer-Kommission.
Jb.S.G.U.	=	Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte.
JsG.	=	Jahrbuch für soloth. Geschichte.
M.O.	=	Historisches Museum Olten.
M.S.	=	Museum der Stadt Solothurn, Histor. Abt.
Top.A.	=	Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), 1 : 25'000.

---

## **Mittelsteinzeit.**

*Däniken.* Von der mesolithischen Fundstelle „Studenweid“ (Top. A. Blatt 152, 93 mm v. u. 102 mm v. l.) konnte der Berichterstatter im abgelaufenen Jahre wieder eine schöne Anzahl von Artefakten sammeln. Es sind dabei ein 35 mm langer Mittelstichel, die eine Stichelspitze ist retouchiert, während die andere eine Schlagbahn aufweist, ebenso ein kleiner Seitenstichel und fünf kleine Schaber. Dazu gesellen sich noch Lamellen mit Kerben und etliche kleine Spitzen, alles sehr sorgfältig retouchiert.

### Jungsteinzeit.

*Bolken.* Bohrungen im solothurnischen Ufergebiet des Inkwilersees ergaben keine Anhaltspunkte dafür, dass der See einst von Pfahlbausiedlungen umrahmt war.

*Burgäschi. Pfahlbau Burgäschi Ost.* Die Durchsuchung des Seeschlammes in einem 2—3 m breiten Streifen dem Ufer entlang zeitigte in den Feldern 9 und 12 (siehe präh. archäol. Statistik 1944) folgende Funde:

1. Tonscherben, darunter über 30 Randstücke, 1 Henkel, Profilstück eines Bechers mit scharfer Absetzung des Bauches vom Halse und 2 durchbohrten Warzen, Tellerfragmente mit alten Flickstellen, wobei Birken- teer und Birkenrinde zur Verwendung kamen.
2. Klingenschaber, Hochschaber, Rundkratzer, Kernstück aus Feuerstein.
3. Sandstein als Schleifstein benützt.
4. 2 Knochenahlen, Geweihstück mit Sägeschnitt.
5. Bestimmbare Tierknochen.
6. Eine Anzahl Pfähle, teilweise von zerschlagenen Kieseln umgeben. Der südlichste Pfahl stand in Feld 3. Die Lage seiner Spitze wurde mit 463,90 m ü. M. bestimmt.

*Pfahlbau Burgäschisee Nord.* Bohrungen und kleine Sondierschnitte ergaben, dass der Pfahlbau zum grössten Teil ausgegraben ist. Kleinere unversehrte Partien von einigen Metern Breite sind noch am West- und Ostrand der Siedlung vorhanden. Während die Kulturschicht in diesen Randpartien von Seekreide eingeschlossen ist, lag sie im ausgegrabenen Teil in höherem Niveau vollständig im Torf. Es wurde hier eine bis 17 cm dicke filzige, fundleere Torfschicht zwischen ihr und der tiefer liegenden Seekreide festgestellt. Eine Moorsiedlung wäre hier möglich gewesen.

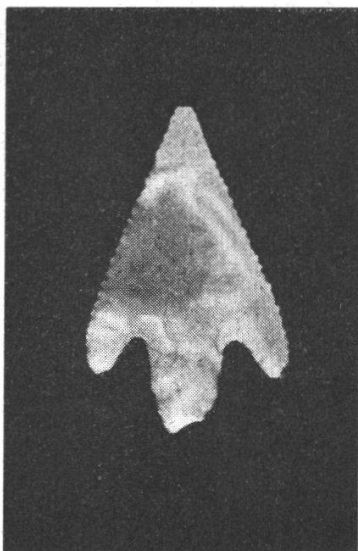
Beobachtungen in 2 Sondierschnitten und die Bestimmung des unlöslichen Phosphatgehaltes der Schichten (durch Herrn Dr. Walter Rytz, Burgdorf) lassen Unterbrüche in der Besiedlung vermuten.

Der 1943 bei der Aushebung des neuen Seebachkanals festgestellte Rutenboden konnte im Randgebiet des Kanals nicht nachgewiesen werden. Während die Fundschicht zirka 15 m seewärts der Brücke aufhört, ragen Pfähle bis zur Brücke aus der östlichen Böschung heraus. Vielleicht war hier die Verbindung der Pfahlbausiedlung mit dem Lande.

Funde: Topfscherben mit Kerbstichverzierung, Steinbeil, rhombische Pfeilspitze, Lehmportien mit Rindenauf- und -Unterlage.

Seeabsenkung bei der Erstellung des alten Seebachkanals: Messungen ergaben eine Absenkung von 90—100 cm gegenüber dem Wasserstand vor der letzten Absenkung.

*Burgmoos* (Chlepfibeerimoos). Bohrungen im Randgebiet sollten nachweisen, ob auch in diesem verlandeten Seelein einst Pfahlbauten standen. Die Bohrungen verliefen jedoch resultatlos. *W. Flückiger.*



Däniken „Studenweid“ neol. Pfeilspitze mit Zähnung.

*Däniken.* Die neolithische Siedlung in der „Studenweid“ (Top. A. Blatt 152, 107 mm v. l., 87 mm v. u. bis 101 mm v. l. 101 mm v. u. und dann von hier bis 88 mm v. l. 100 mm v. u.) ist sehr ertragreich, konnten doch vom Berichterstatter wieder eine ganze Kollektion sehr schöner Artefakte aufgelesen werden. Es sind darunter fünf Pfeilspitzen, eine davon mit Dorn und ganz fein gezähnten Seiten (siehe Abb.). Was Form und Retouchierung derselben anbelangt, dürfen wir dieselbe als die schönste ansehen, die je in unserer Gegend gefunden wurde. Ein Steinbeil, das ursprünglich bedeutend länger war, aber öfters nachgeschliffen wurde, zeigt folgende Masse: Länge 55 mm, Schneidenbreite 42 mm, die Basis 40 mm und die Dicke beträgt 25 mm. Dazu gesellen sich noch etliche Schaber und Lamellen, sowie einige retouchierte atypische Werkzeuge.

*Dulliken.* Im „Härdli“ bei Dulliken (Top. A. Blatt 152, 23 mm v. l. 126 mm v. u.) fanden sich wieder neol. Artefakte, unter anderm eine Pfeilspitze, ein Stück Grünstein mit Sägespuren nebst einigen Schabern und Lamellen. Bemerkenswert ist ein kleines Messerchen mit einem Mittelgrat aus Bergkristall von 15 mm Länge und 6 mm Breite.

*Lostorf.* Auf dem „Buerfeld“ (Arch. Statistik 1944, Seite 225) konnte der Berichterstatter wieder eine ansehnliche Anzahl Artefakte bergen. Es sind dies: 7 Pfeilspitzen, 2 Steinbeile beschädigt, 1 Steinbeil ganz erhalten, aus einem flachen ellipsenförmigen Rollkiesel aus Grünstein, dessen eine Schmalseite fein zugeschliffen wurde. Ferner fanden sich fünf Schaber, einer davon ein sog. Diskusschaber mit 4 cm Durchmesser, allseitig retouchiert, etliche Klingen, davon einige mit retouchierten Spitzen nebst vielen atypischen Artefakten und einem Abspliss von Bergkristall.

*Olten.* Vom Fustligfeld (Top. A. Blatt 149, 73 mm v. u. 53 mm v. r.) konnte ich wieder eine Pfeilspitze, einen Schaber und ein Steinbeil von 68 mm Länge und 33 mm Schneidenbreite, spitznackig, auflesen.

*Olten.* Im Waldfriedhof Meisenhard (Top. A. Blatt 149, 36 mm v. r. 101 mm v. u.) kamen einwandfreie Spuren einer neol. Siedlung zum Vorschein. So fand ich zahlreiche zersprengte Kiesel nebst Keramikfragmenten, Feuersteinabsplisse, darunter eine schlanke, doppelschneidige Lamelle von 53 mm Länge.

*Wil-Starrkirch.* In Ober-Wil (Top. A. Blatt 149, 18 mm v. r. 80 mm v. u.) fand der Berichterstatter Spuren einer ausgedehnten neol. Siedlung. Anlässlich der Erweiterungsarbeiten in der dortigen Baumschule kamen massenhaft zersprengte Kiesel- und Feuersteinabsplisse zum Vorschein. Die bis jetzt kontrollierte Ausdehnung dieser Siedlung ergibt ca. 200 m im Geviert.

### **Römisches.**

*Derendingen.* Herr Lehrer V. Kaufmann von Derendingen meldete, dass an der Bodenmattstrasse (Top. A. Blatt 162, 85 mm v. o. 0 mm v. r.) römische Scherben gefunden wurden. Sie kamen anlässlich von Grabarbeiten bei einem Neubau zum Vorschein und lagen in einer Lehmschicht. Herr Prof. Dr. Laur-Belart, dem sie zur Bestimmung zugesandt wurden, schreibt folgendes darüber: „Die beiden mir zugeschickten römischen Tonscherben gehören zu einer Reibschüssel mit terra-sigillata-ähnlichem Ueberzug auf der Aussenseite. Obwohl der Rand fehlt, glaube ich sie ins 2. oder 3. Jahrhundert datieren zu dürfen.“

*Lostorf.* Das Strässchen, das vor der Kirche in östlicher Richtung von der Hauptstrasse abzweigt und nach Stüsslingen führt, heisst heute noch

im Volksmund die Römerstrasse. Kurz vor der Brücke, die über den Dorfbach führt, wurde letztes Jahr ein Neubau erstellt. Im Aushub fand ich zahlreiche Spuren, die römischen Ursprungs sind. Falzziegelfragmente, einheimische römische Keramik und sehr viele Knochen von Haustieren sind das vorläufige Ergebnis. Da in absehbarer Zeit dieses Strässchen verlegt werden soll, hoffe ich dann noch mehr Belege zu finden, die sich dann zeitlich besser einordnen lassen.

*Olten.* Beim Umbau des Kornhauses sind zahlreiche römische Scherben, darunter solche aus Terra-sigillata zum Vorschein gekommen. Eine von ihnen trug den Stempel des Töpfers Butrio aus Lezonse in Gallien, der dort zu Beginn des 2. Jahrhunderts tätig war. Eine harte Gussmauer, auf die man gestossen war, dürfte wohl römischen Ursprungs sein.

Bericht Dr. Häfliger.

*Solothurn.* Im Kellerraum der im Umbau begriffenen ehemaligen Buchdruckerei Zepfel, Goldgasse Nr. 8, ca. 80 m östlich des Castrums, kamen römische Funde zum Vorschein. Es fanden sich eine Fibula aus Edelbronze, Topfscherben und tierische Knochenüberreste. Prof. Dr. Laur-Belart in Basel hatte die Freundlichkeit, die Fibel und Topfscherben zu bestimmen. Er schreibt uns darüber:

„Es bestätigt sich, dass die Scherben zeitlich genau zu der Fibel mit gegitterten Fusse passen, nämlich ins 1. Viertel des 1. Jahrhunderts nach Chr. Ich notiere: Scherben von dünnwandigen Amphoren mit gelbem Ueberzug, von einem Krug mit schwarzer Streifenbemalung in spät-latène-zeitlicher Technik wie in den frühesten Schichten des Schutthügels von Vindonissa, Randscherben von grauen und schwarzen Schultertöpfen hochglanzpoliert und Randscherbe eines Kochtopfes, Randscherben eines Napfes spät-latène-zeitlicher Form, Randscherbe einer Schüssel mit Wandknick aus grauem Ton mit Graffitglanz und Kerbband, mehrere Wandscherben von Schlauchgefässen aus grauem Ton mit gerauhten Horizontalzonen, kleine Bodenscherbe eines grossen Tellers aus Terra-sig. Imitation.

Herr Dr. E. Gerber übernahm in verdankenswerter Weise die Bestimmung des Knochenmaterials. In der Hauptsache interessiert uns ein Pferde-Unterkiefer, der 3,55 m unter Trottoirebene gefunden wurde. Er war eingebettet in einer lehmig-sandigen Schicht, die wie die darüber liegende, mehr torfähnlich, Bachschlamm sein dürfte. (Der Berichterstatter fand in diesen Schichten Holzspäne, verkohlte Pflanzenüberreste nebst Treibhölzern, und darin lagen wahllos eingebettet die Scherben und Kno-



chenüberreste nebst der Fibula. Es handelt sich um typische Schlammablagerung eines träge dahinfließenden, oder stillstehenden Gewässers.) Herr Dr. Gerber berichtet folgendes über den Pferde-Unterkiefer:

„Die linke Mandibel ist etwas hinter der Symphyse abgebrochen. An der rechten Mandibel fehlt der aufsteigende Ast. Es handelt sich um ein männliches Tier. — Dieser Unterkiefer gehört wie der von Deitingen in den Formenkreis des helveto-gallischen Hauspferdes, einer kleinen Pferderasse, die Marek besonders von La Tène beschrieben hat. — Der Kiefer ist ein recht wertvolles Stück. Mit diesem Pferdekiefer ist noch ein rechtes Schulterblattfragment gefunden worden, wahrscheinlich Edelhirsch. Daneben noch unbestimmbare Extremitätenknochen.“

Die Fundstelle liegt etwas ausserhalb des römischen Castrums.

### **Völkerwanderungszeit.**

*Oberbuchsiten.* Am 11. August 1945 ist Herr H. Berger von Oberbuchsiten bei Grabarbeiten auf seinem Grundstück wieder auf ein Grab gestossen. In sehr verdankenswerter Weise hat er die Grabarbeiten eingestellt und den Berichterstatter sofort benachrichtigt. Am 12. und 15. August 1945 wurde das Grab dann freigelegt, eingemessen und photographiert. Es befindet sich zur weiteren Behandlung und Untersuchung im M.O.

Das Grab war mit bis kopfgrossen Kalksteinen in unregelmässigen Abständen eingefasst. Die Masse beim Kopf innerhalb der Umfassungssteine ergaben eine Breite von 46 cm, bei den Füßen 47 cm und eine Länge von 176 cm. Die Länge des Skelettes beträgt hingegen nur 156 cm. Innerhalb der Einfassungssteine beidseitig des Skeletts zeigte sich eine ca. 2 cm breite ca. 15 cm tief reichende Verkohlungsspur, die wahrscheinlich von einem Brett oder Laden herrühren dürfte. Dieselben sind in der ganzen Länge des Grabes feststellbar und sind 42 cm weit auseinander. Die Lage des Grabes ist west-ost orientiert, und es fanden sich keine Beigaben. Der Untergrund des Grabes ist sandig-lehmige Moräne mit gerollten Kalk- und Kieselsteinen vermischt.

### **Mittelalter.**

*Dornach.* Herr Ditzler, Bannwart in Dornach fand im sog. Pfarrgarten 5 Pfeilspitzen aus Eisen, die aus der Schlacht von Dornach stammen dürften.

Mitteilung von Herrn Alfons Sprenger.

*Pieterlen (Bern).* David Andrist, Sekundarlehrer von Pieterlen, der in Forscherkreisen wegen seinen Höhlenforschungen im Simmenthal und in der Umgebung von Pieterlen bestbekannte Urgeschichtsforscher, behandelt in den „Hornerblättern 1946, der Vereinigung für Heimatpflege Büren a. A.“ den Reihen-Friedhof von Pieterlen. In ausführlich und volkstümlich gehaltenem Tone schildert er die Ergebnisse der von 1928 bis 1930 abgedeckten und erforschten Gräber aus der Völkerwanderungszeit (400—800 n. Chr.). Mehr als 80 Gräber wurden untersucht und sowohl Beigaben wie die Skelette sorgfältig gehoben und wissenschaftlich verarbeitet. Die ganze Arbeit ist mit sehr guten Illustrationen versehen und gibt so ein anschauliches Bild dieses frühmittelalterlichen Friedhofes wieder.